

Rotenburger Fachwerkbauten

von Ludwig Hönig

Rotenburg hat als eine der hessischen Fachwerkstädte nicht den Ruf wie etwa Melsungen, Homberg oder Allendorf an der Werra. Melsungen ist im 30jährigen Krieg verhältnismäßig glimpflich davon gekommen und hat deshalb eine große Zahl von Bauten aus recht früher Zeit: ein Grund, daß Rudolf Helm in seinem Buch *Das Bürgerhaus in Nordhessen* diese Stadt gewählt hat, um die typischen Merkmale des alten städtischen Hausbaus aufzuzeigen. Homberg ist schon sehr früh durch Veröffentlichungen heimatverbundener Kreise als Fachwerkstadt hervorgetreten, und Allendorf, die Stadt der reichen Salzhändler, verdankt seine Anziehungskraft dem prächtigen Schmuck seiner noch Ende des 30jährigen Krieges eingeleiteten Fachwerkneubauten.

Rotenburg, *die kleine bescheidene Landstadt*, blieb in der Reihe der Fachwerkstädte immer etwas im Schatten. Helm widmet ihr in seinem Buch nur einen kurzen Absatz. Dabei staunt jeder Sachkenner, der nach Rotenburg kommt, wieviel Erhaltenes aus alter Zeit des Fachwerkbaus hier noch zu finden ist.

Im folgenden wollen wir einige typische Bauten aus dieser Stadt durch Maßaufnahme vorführen.

Rotenburg hat zwei große Stadtbrände erlitten. 1478 *legte ein Elender*, wie der Chronist schreibt, *die ganze Stadt in Asche*, weil er beim Spiel einen Albus verloren hatte. Der zweite Stadtbrand datiert von 1637, als Kroaten Isolanis die Stadt anzündeten. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß aus der Zeit vor 1478 noch Fachwerkbauten erhalten sind. Für das Haus Breitenstraße 39, das wir als erstes Beispiel bringen (Abb. 1), haben wir keine zuverlässig genaue Datierung. Vergleichen wir es mit dem bekannten Hersfelder Küsterhaus, so wäre es Ende des 15. Jhs. einzugliedern. Sollte das Haus erst nach dem Brand von 1487 errichtet sein, so ist es doch noch in der in der späten Gotik üblichen Ständerbauweise ausgeführt, d. h. über einem zweistöckigen Unterbau, der eine Einfahrt enthält, sitzt das eigentliche Wohngeschoß mit kräftiger, von Knaggen gestützter Auskragung. Das Haus ist ein Eckhaus. Zur Hauptstraße (Breitenstraße) steht von alters her üblich der Giebel. Er ist als Hauptschauseite reicher ausgebildet. Die Felder unter dem Brüstungsriegel zieren Andreaskreuze, deren Hölzer durch Ausrundungen den verbleibenden Putzfeldern die in der Spätgotik beliebte Dreipaßform geben. Der Brustriegel ist ursprünglich den Pfosten überblattet. Auch die Streben sind angeblattet, nicht, wie später üblich, in die Pfosten eingezapft. Das Haus zeigt im Dachstuhl Brandspuren, so daß vermutet wird, das Giebeldreieck mit dem in Rotenburg sonst nicht üblichen starken Walm sei schon eine Veränderung aus späterer Zeit. Die Dachkon-

struktionsweise weist Firstsäulenständer auf. Auf jedes 2. Sparrenfeld kommt ein Ständer, der, jeweils mit dem nächsten durch Andreaskreuze verbunden, einen Längsbinder bildet, der dem Dachstuhl eine große Standfestigkeit verleiht, eine Konstruktion, die Anfang des 16. Jhs. ausstirbt. — Im unteren Teil des Hauses sind die Balken des Zwischengeschosses durch Zapfen in die Pfosten gesteckt und außen mit durchgesteckten Splinten gesichert. Obwohl das Haus mehrfach umgebaut ist, sind diese Splinte teilweise noch erkennbar.

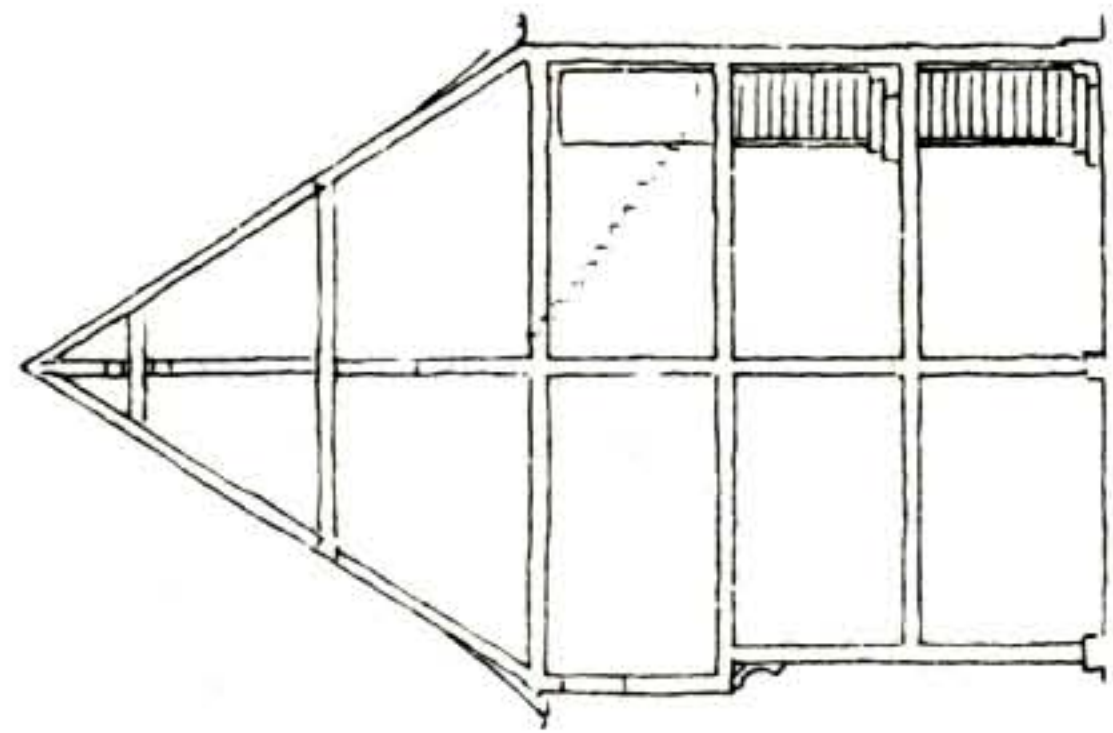
Auch ein zweites Beispiel, das wir bringen, zeigt in seiner Fachwerkgestaltung noch spätgotische Formen: das Haus am Rasen Nr. 6, neuerdings umbenannt Neustadtstraße 6 (Abb. 2). Das Haus liegt im Bereich des Rotenburger geistlichen Stifts und diente einem Kanoniker als Behausung. Heute hat es 2 Besitzer. Ob das ursprünglich anders war, wissen wir nicht. An diesem Haus ist die Traufseite die Schauseite. Die Abstände der Fachwerkständer sind größer als bei dem ersten Beispiel. Dort entsprachen sie an der Schauseite jeweils der Fensterbreite. Bei älteren Bauten findet sich meist ein größerer Abstand. Das Haus ist insofern interessant, als es den Übergang vom Ständerbau zum Rähmbau aufweist. Die Rückseite hat noch die durch zwei Geschosse gehenden Ständer, in welche wie beim ersten Beispiel die Balken gesteckt und durch Splinte gesichert sind; die Vorderseite dagegen zeigt in Geschoßhöhe eine Vorkragung um ungefähr Balkenstärke. Der Brustriegel unter den Fenstern des 1. Geschosses läuft, den Pfosten überblattend, über die ganze Hauslänge als Längssicherung. Im Erdgeschoß dürfte die rechte Seite der Vorderwand durch späteren Umbau verändert sein. — Auch dieses Haus zeigt im Dach noch einen verkümmerten Firstsäulenlängsbinder. Eine genaue Datierung ist nicht möglich, doch wird die Zeit um 1500 für die Erbauung vermutet.

Als ein weiteres Gebäude aus der Zeit vor dem 30jährigen Krieg bringen wir die „Alte Landvogtei“ (Abb. 3a und 3b). Das Fachwerk ruht hier auf zwei massiven unteren Geschossen. Das Haus stammt laut Inschrift aus 1555 und ist von Johann von Ratzenberg, dem landgräflichen Rat und Amtmann (in Rotenburg und Sontra), gebaut. Später ging es in den Besitz des Landgrafen Moritz über, der es seiner 2. Gemahlin Juliane als Wittwensitz vermachte. Das Haus ist kein typisch Rotenburger Bau, sondern weist in der Fachwerkgestaltung niedersächsische Merkmale auf. Die Grenze zu Sachsen lag ja nicht allzu weit von Rotenburg entfernt. Die Fächerrossetten an den Fußpunkten der Fachwerkpfosten finden sich im niedersächsischen Raum. Die Dachkonstruktion ist für die damalige Zeit neu. Erstmals treffen wir den sogenannten liegenden Stuhl. Er ist an der Giebelwand selbst von außen erkennbar und hat den Vorteil, im Inneren einen großen, freien Dachraum zu bilden. — Auffällig ist der fast simple Grundriß des Hauses, der im Grunde genommen dem hessischen Bauernhaus entspricht, freilich mit größeren Dimensionen und einem zusätzlichen Geschoß. Das Haus steht mit dem Giebel zur Straße, der Eingang geht seitlich über den Hof. Der kleine Erker im 1. Obergeschoß wird als eine spätere Zutat vermutet.

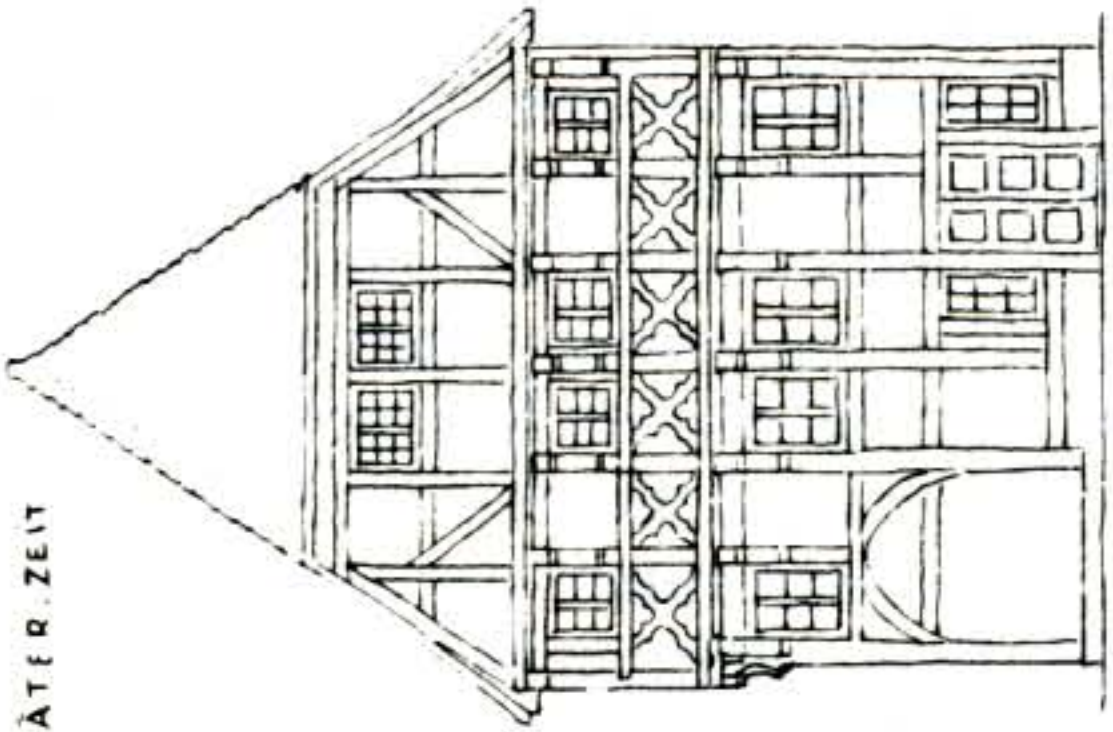
Für den Wiederaufbau nach dem 30jährigen Krieg könnten in Rotenburg viele Beispiele gezeigt werden. Wir wählen die alte Stadtschule (Abb. 4) hinter der Jakobikirche, weil wir an ihr eine zuverlässige Jahreszahl finden. Sie ist laut eingemeißelter Inschrift auf Veranlassung und wohl auch durch finanzielle Unterstützung des 1. Regenten der Rotenburger Quart, des Landgrafen Hermann, 1651 erbaut worden. Den Zeiten entsprechend ein sparsamer Bau. Man beschränkt sich auf die Hölzer, die konstruktiv nötig sind. Die Lust am Schmücken ist späteren Zeiten vorbehalten. Der Bau diente der Stadtschule, an der zeitweise F. A. Ch. Vilmar tätig war.

Schließlich als fünftes Beispiel das Haus Steinweg 11, heute Volksbank, (Abb. 5A und 5B). Im Fachwerkteil ein Wiederaufbau. Der massive Unterbau stammt laut Inschrift von einem Michael Scheid, Anno Domini 1595 erbaut. Anstelle der breiten Bogenfenster werden wohl ursprünglich gekoppelte Fenster angelegt gewesen sein. Uns interessiert die Fachwerkgestaltung, die wir Ende des 17. Jhs. ansetzen müssen. Eine Jahreszahl über dem Eingang lautet zwar auf 1785. Diese wird aber von einer späteren Veränderung herrühren. Die Fachwerkfassade entspricht Renaissanceformung. Den Reichtum der Form möchten wir auf rheinische Einflüsse zurückführen. Die Rotenburger Quart hatte ja durch ihre Besitzungen um Rheinfels enge Beziehungen dorthin. Wir finden ähnlichen Reichtum in Rotenburg nur noch am Rathausgiebel. Die Gefache unter den Fenstern sind durch Kreuze und Rauten gestaltet und variieren jeweils nach den Geschossen. Das Quergebälk wie die Schwellen zeigen reiches Schnitzwerk, dies allerdings aus heimischer Tradition übernommen. Die Ecksäulen tragen reiche Beschlagmuster. — Den ursprünglichen Grundriß des Hauses kennen wir nicht, der heutige ist Ergebnis mehrfacher Umbauten.

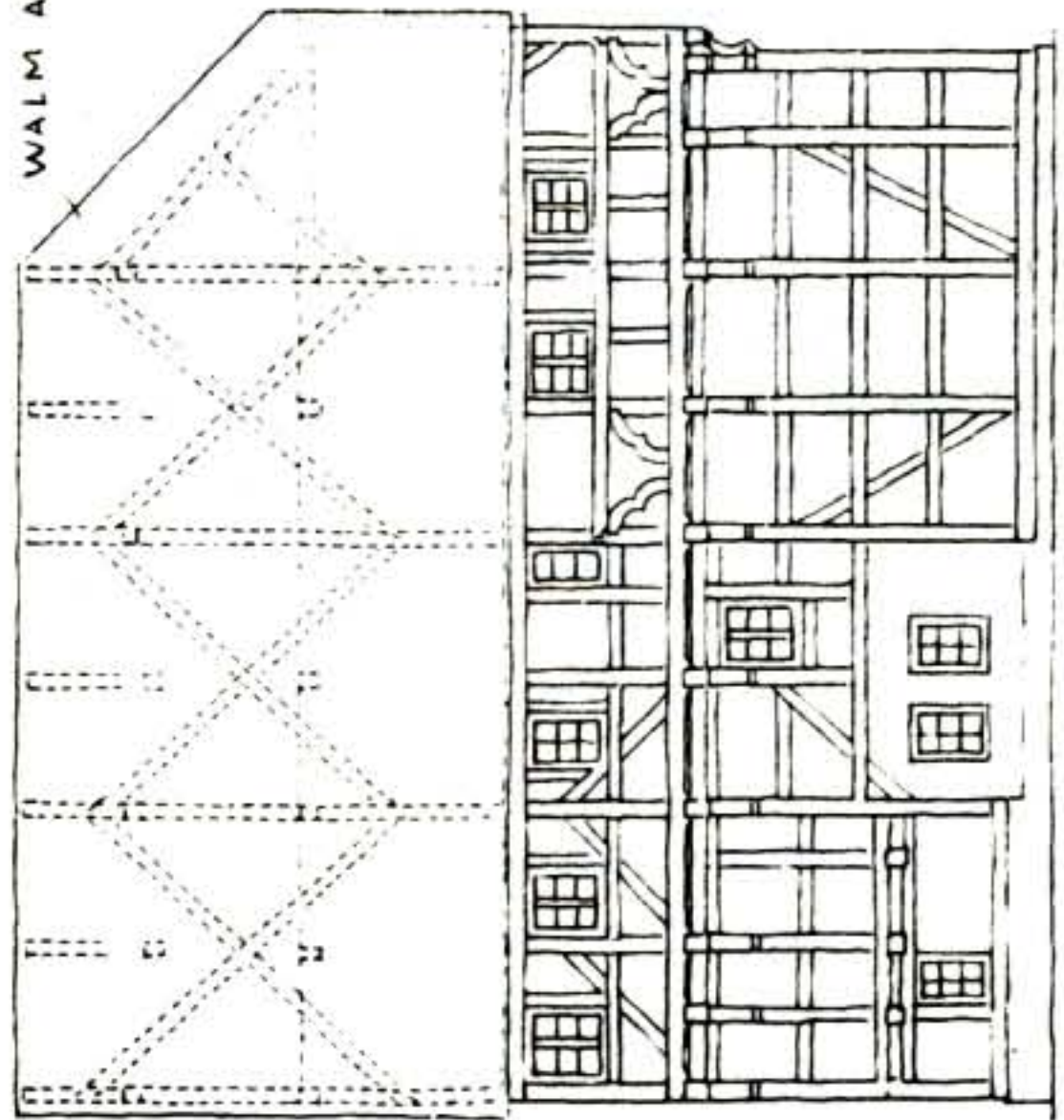
Unsere Blätter geben einen Ausschnitt aus dem alten Rotenburg. Man könnte ihn vielfach vermehren. Nachdem in den 30er Jahren, angeregt durch den damaligen Konservator Prof. Bleibaum, durch Freilegung verputzter Fachwerkbauten das Interesse an dieser Bauweise geweckt, nach dem Krieg aber wieder etwas eingeschlafen war, wird in jüngster Zeit ihre Bedeutung für ein anziehendes Stadtbild zunehmend neu erkannt. Man darf hoffen, daß durch Freilegung und Pflege des Fachwerks das Stadtbild auch künftig bereichert und verschönt wird.



QUERSCHNITT



STRASSENANSICHT

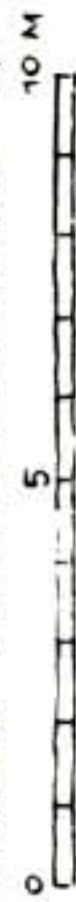


SEITENANSICHT

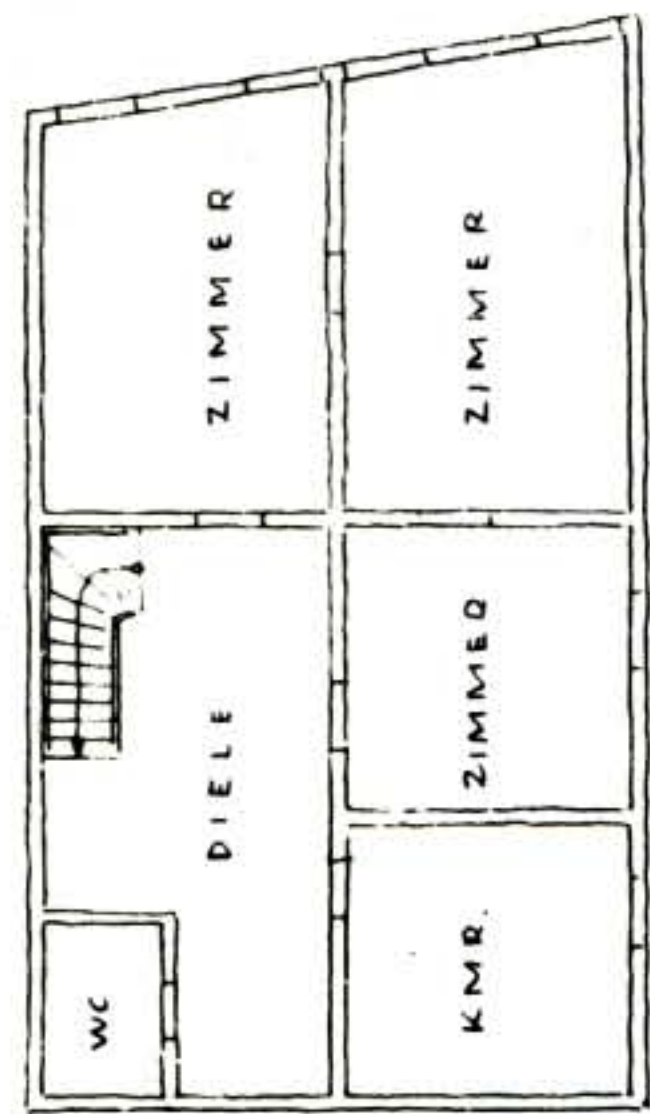
WALM AUS SPÄTER ZEIT

ROTE NBURG A. F.

FACHWERKHAUS BREITENSTRASSE 39

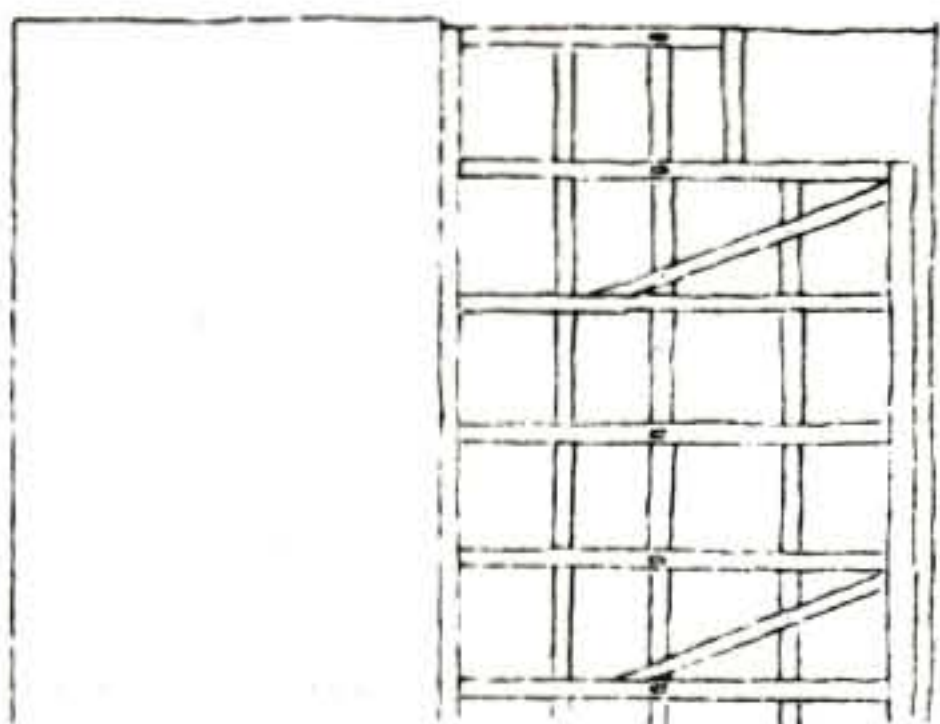


NEUERE VERÄNDERUNGEN NICHT EINGEZEICHNET

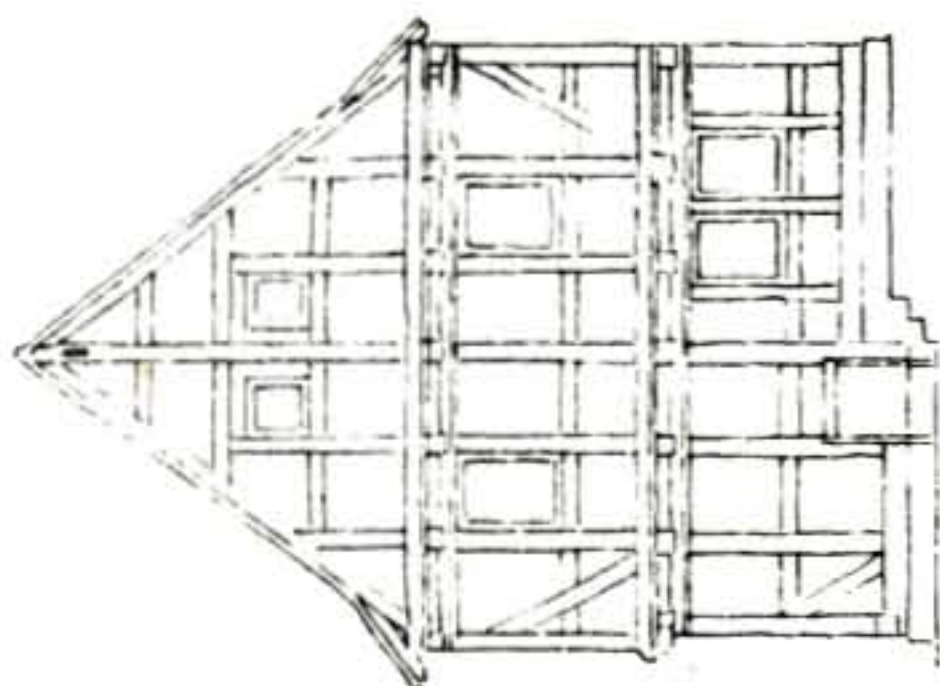


OBERGESCHOSS

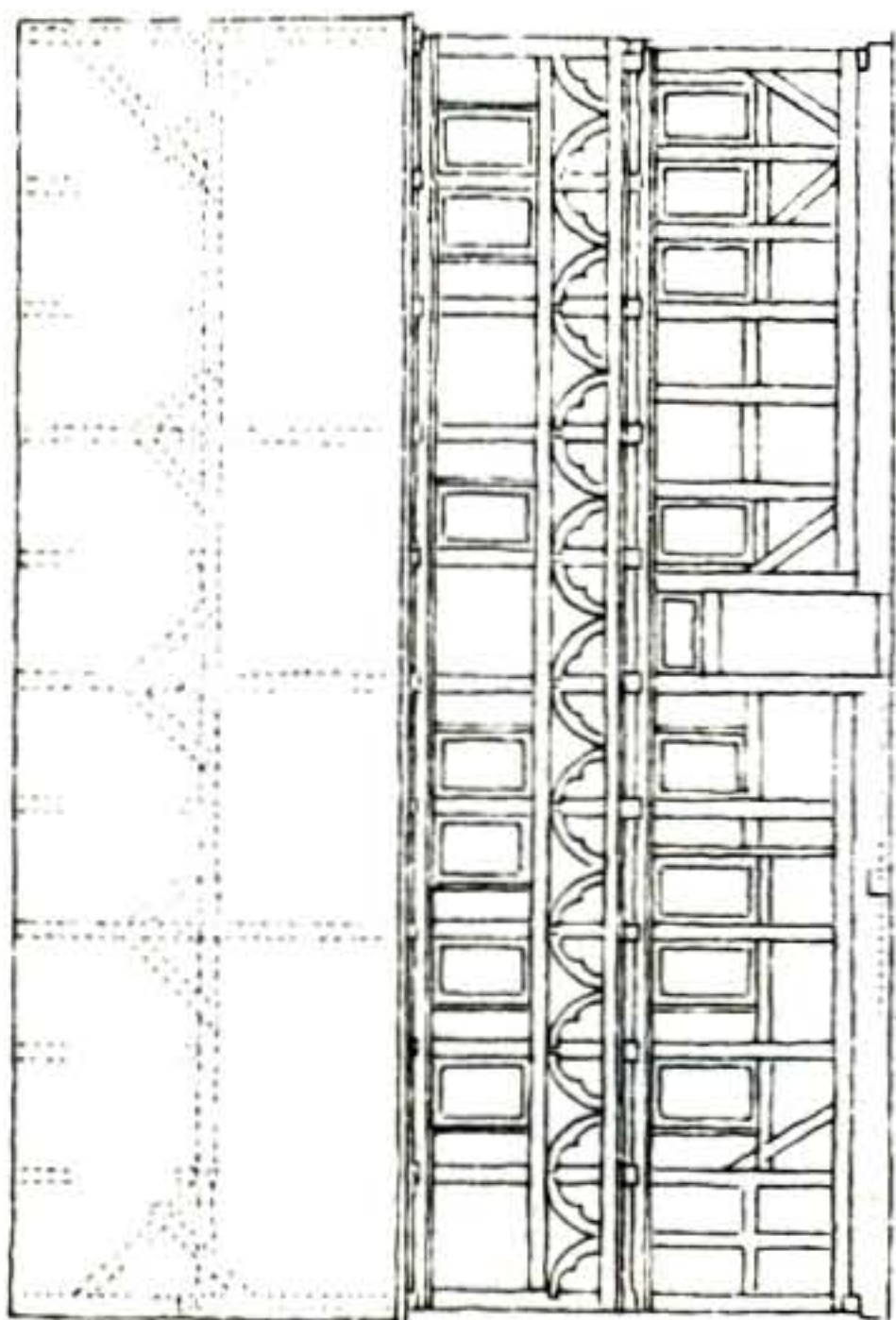
Mai 1972 J. Höning



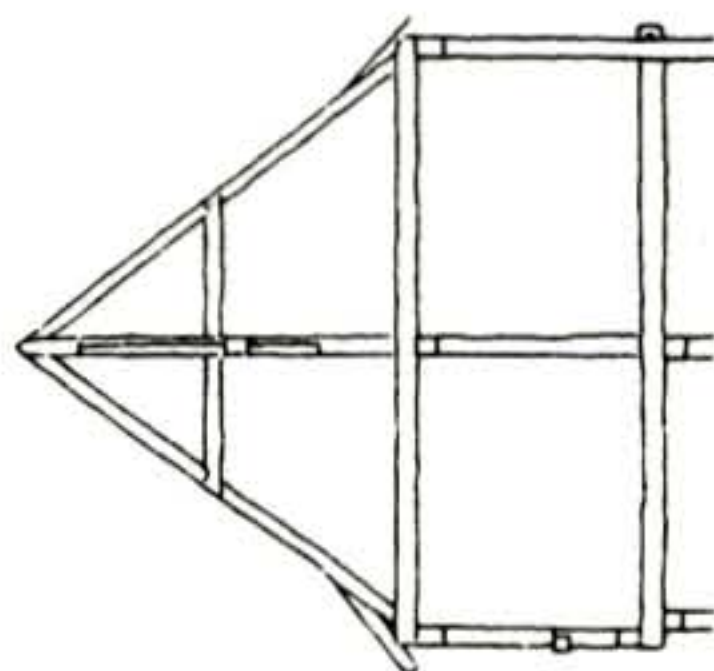
RÜCKFRONT



GIEBELSEITE

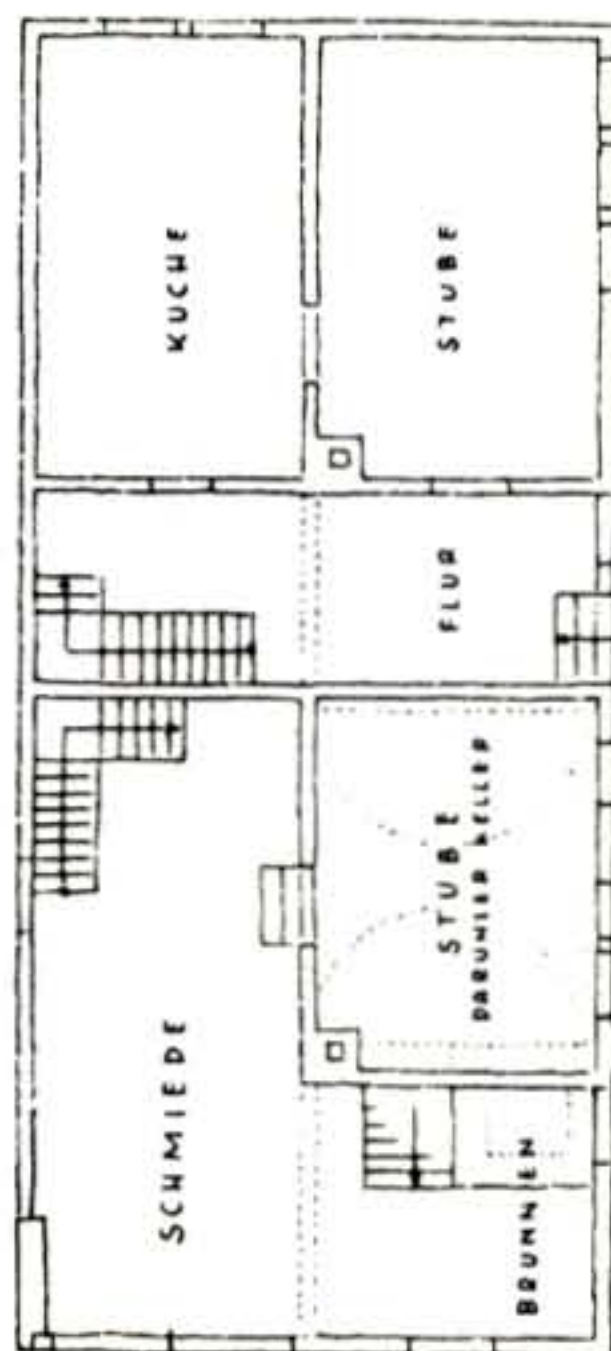


STRASSENFRONT



QUERSCHNITT

ROTENBURG A.F.
 FACHWERKHAUS AM RASEN 6

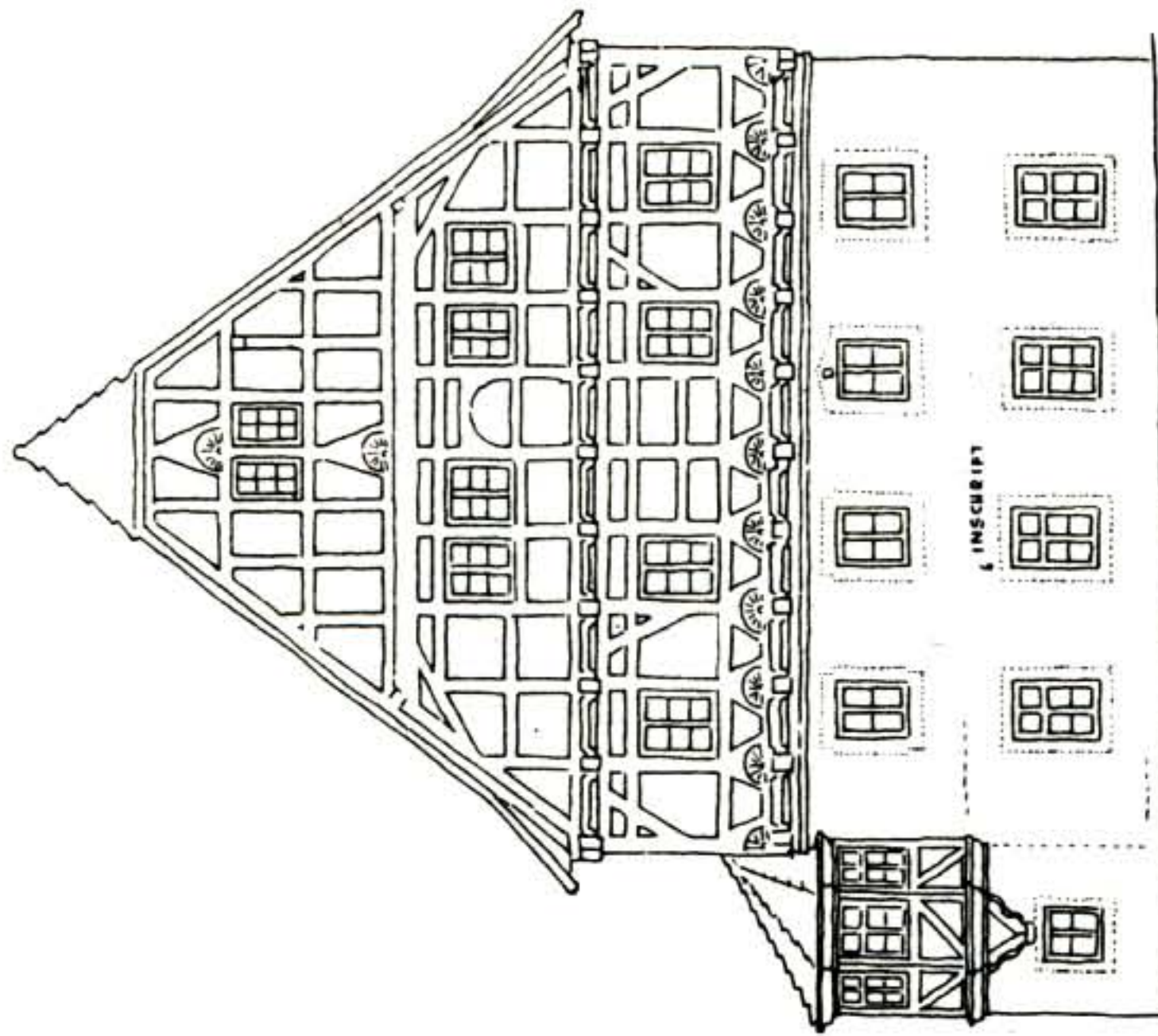


ERDGESCHOSS

NEUERE UMBAUTEN NICHT EINGEZEICHNET MÄRZ 1972 *J. Kuhn*

ABB. 2

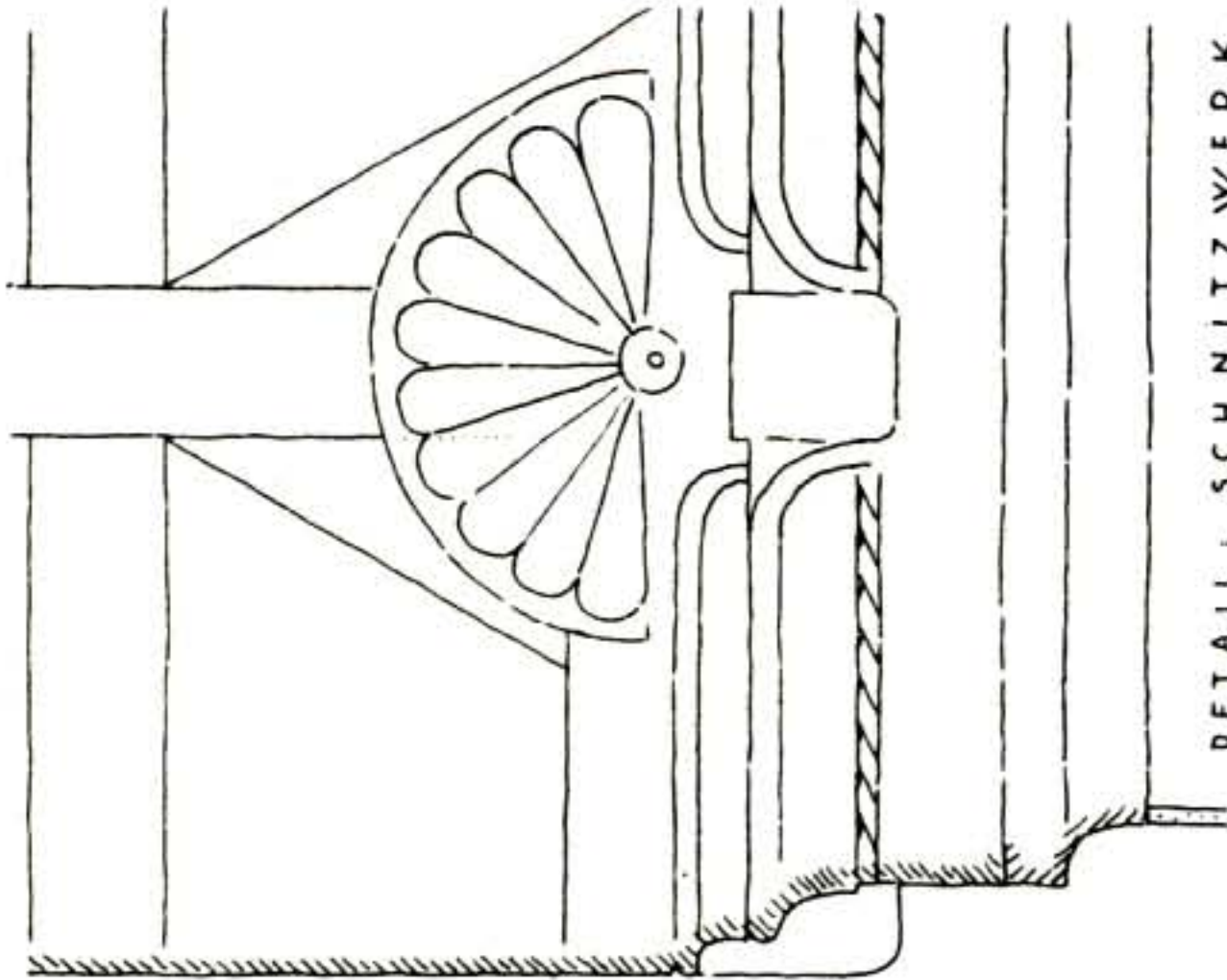
ALTE LANDVOGTEI ROTENBURG A.F.



STRAßENANSICHT



NEUERE ÄNDERUNGEN NICHT EINGEZEICHNET



DETAIL: SCHNITZWERK

INSCRIPT = ALLS MAN ZELTE TAUSEND FUNFHUNDERT FUNFZIG
 FUNF DA DIE WELT SO WAR OUN TREW HAB ICH
 JOHNN VON RATZENBERG DIS HAUS GEBAWET

ROTENBURG, 1974
 Höning

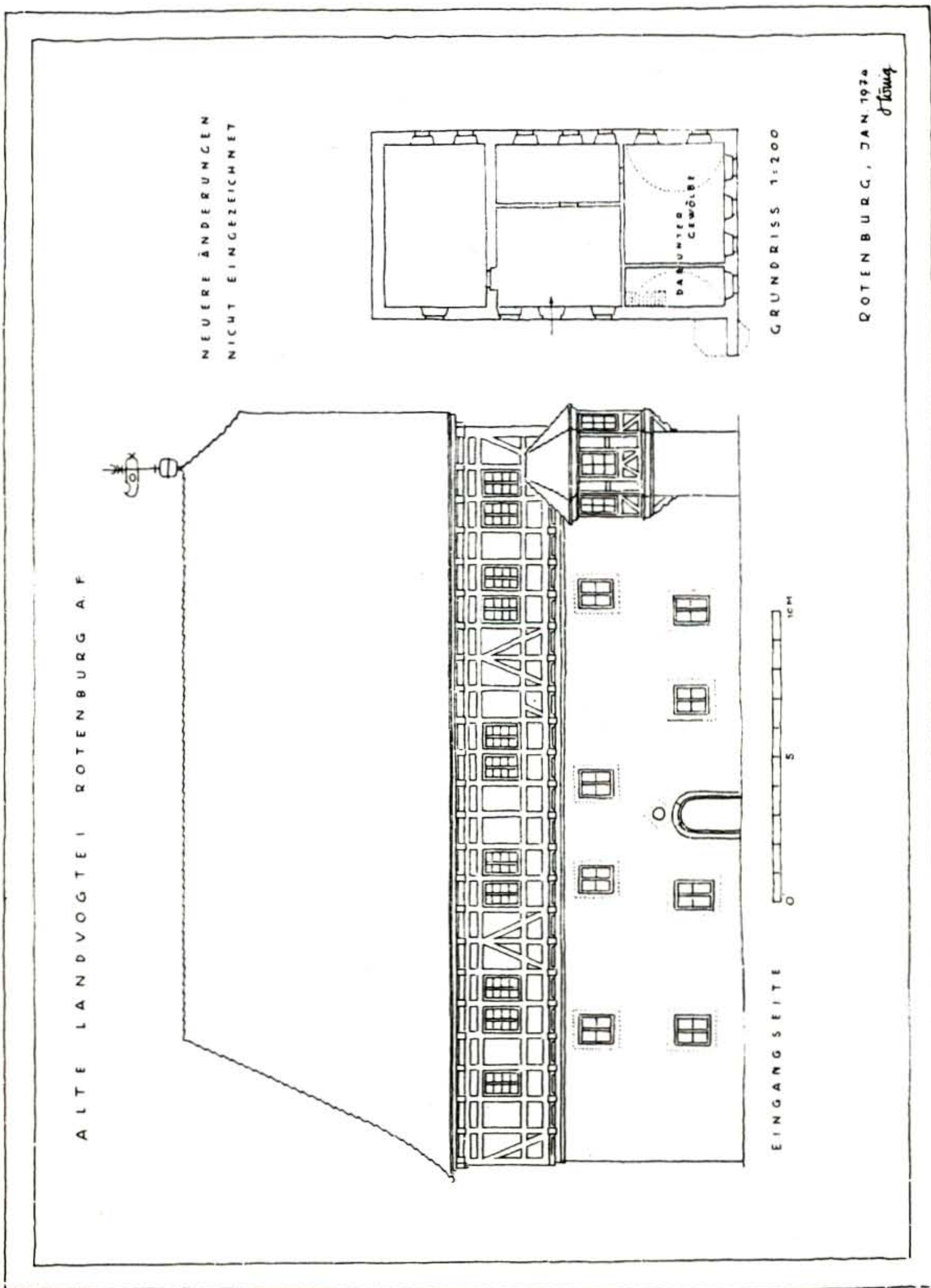
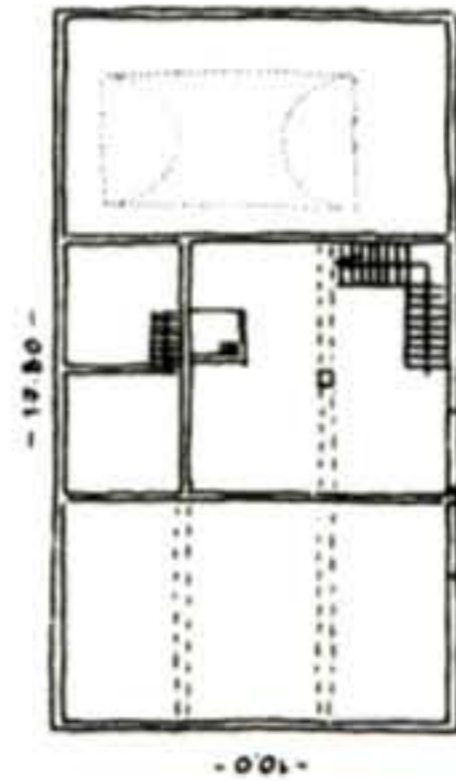
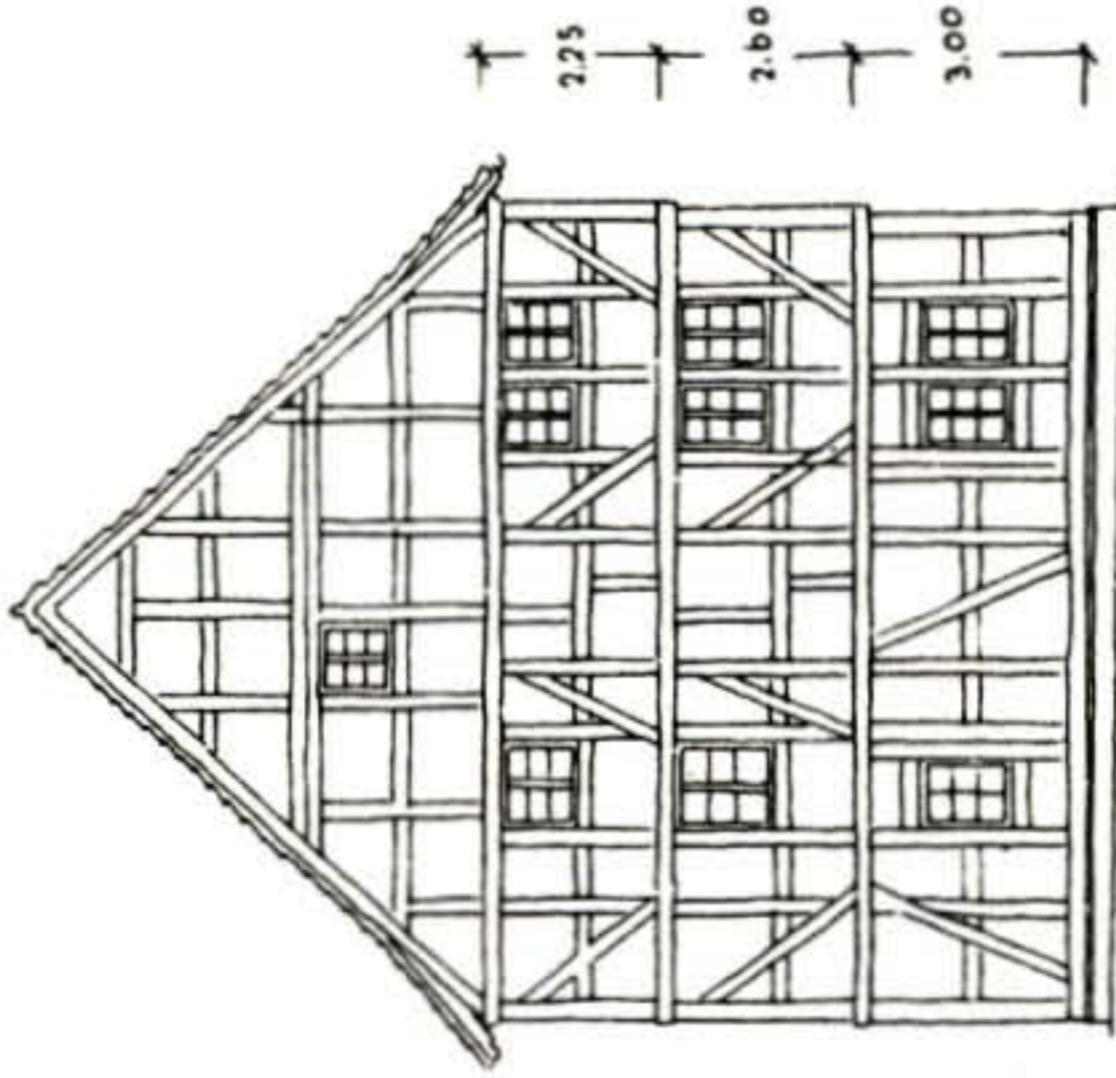
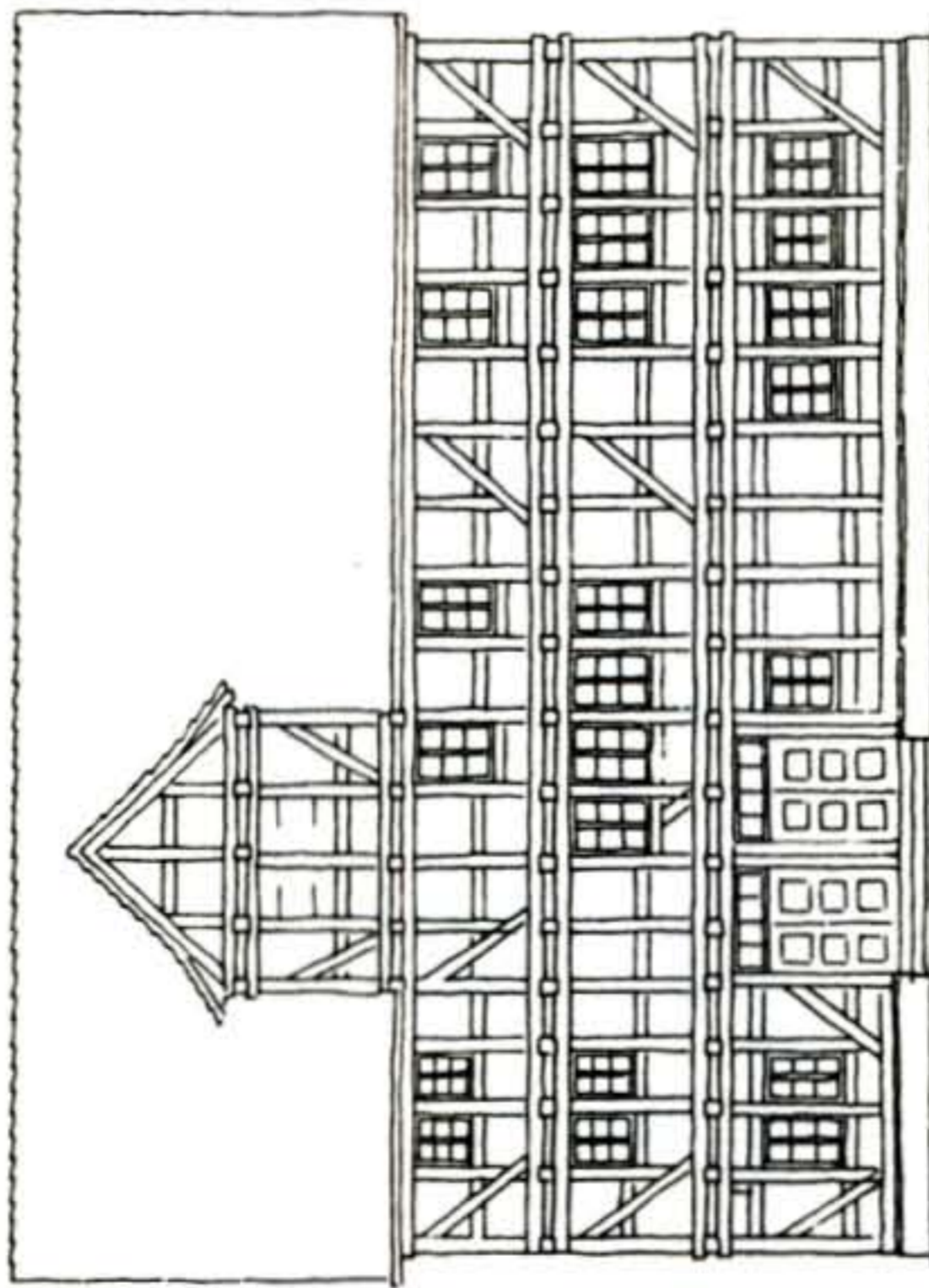


ABB. 3 b

EHEMALIGES SCHULHAUS ROTENBURG A.F.

ANSICHTEN MASSTAB 1:100



GRUNDRISS

HERMANNUS PRINCEPS EXTRUXIT SUMPTIBUS AEDES HASCE SUIS / GRATUS CIVIBUS
 ATQUE DEO
 POSTERITAS TANTO PRO MUNERE GRATA MANEBIT · SIT MAGNO HEROS
 GLORIA VITA SALUS
 FLOREAT HERMANNUS VIVAT QUE IN NESTORIS ANNOS DIVINUS VICEAT
 CULTUS IN AEDE SACRA ANNO 1651 HKZM

INSCRIFT AUF DER SCHWELLE DES OBERGESCHOSSES

POTENBG. 1975 Hönig

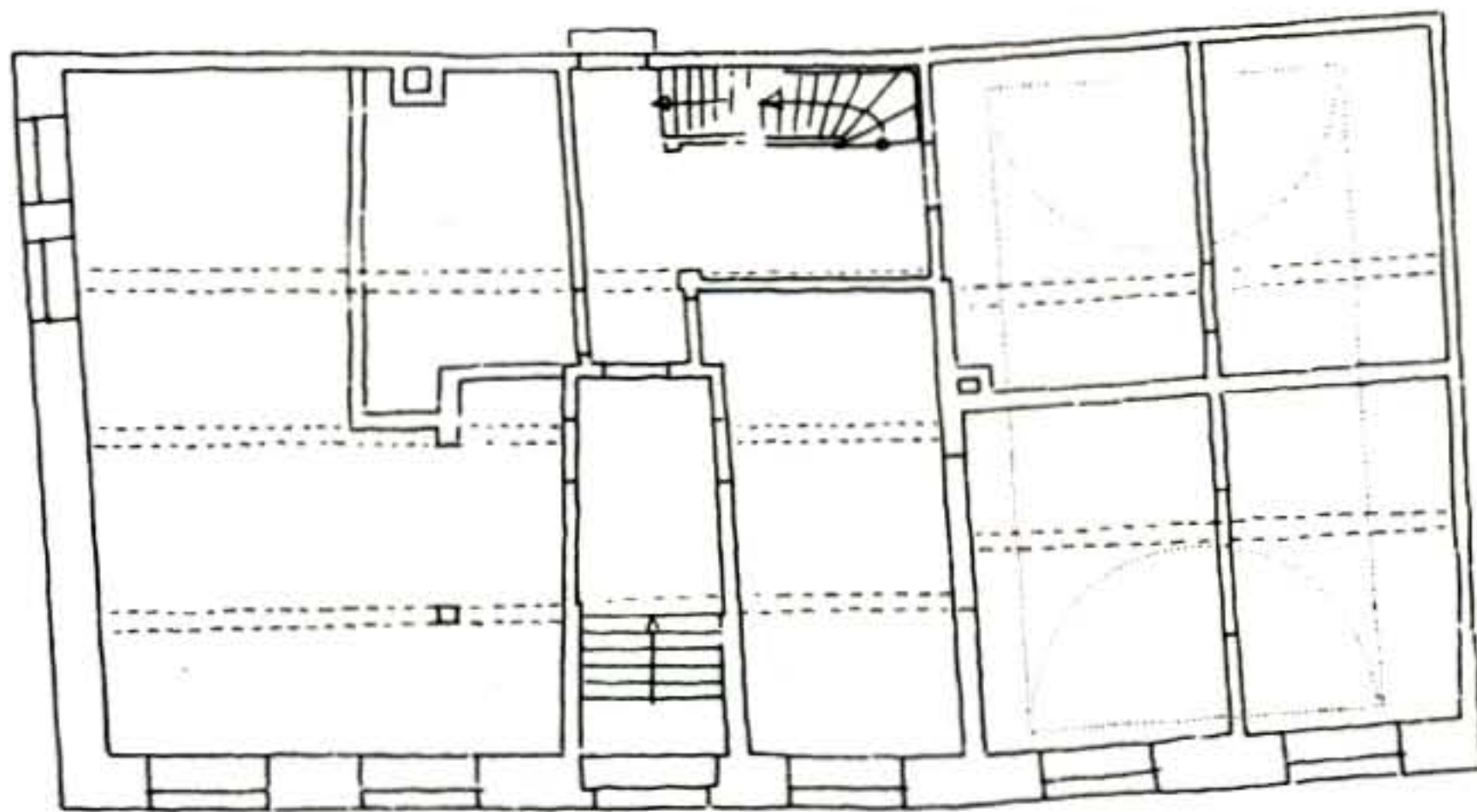
HAUS STEINWEG N° 11

ROTENBURG UM 1930

MASSTAB 1:100



STRASSENANSICHT



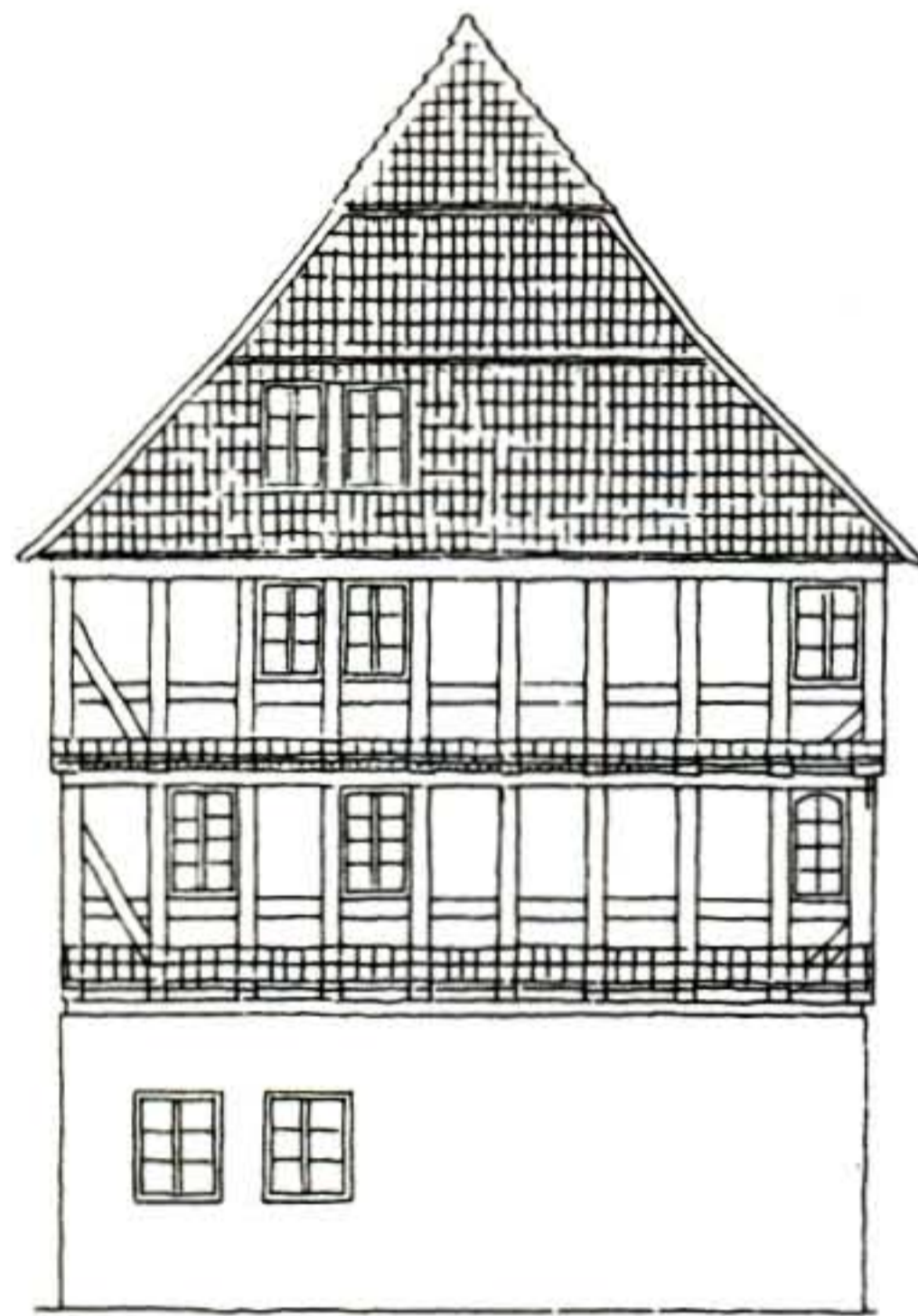
GRUNDRISS

ROTENBURG, MAI 1975 *Häng*

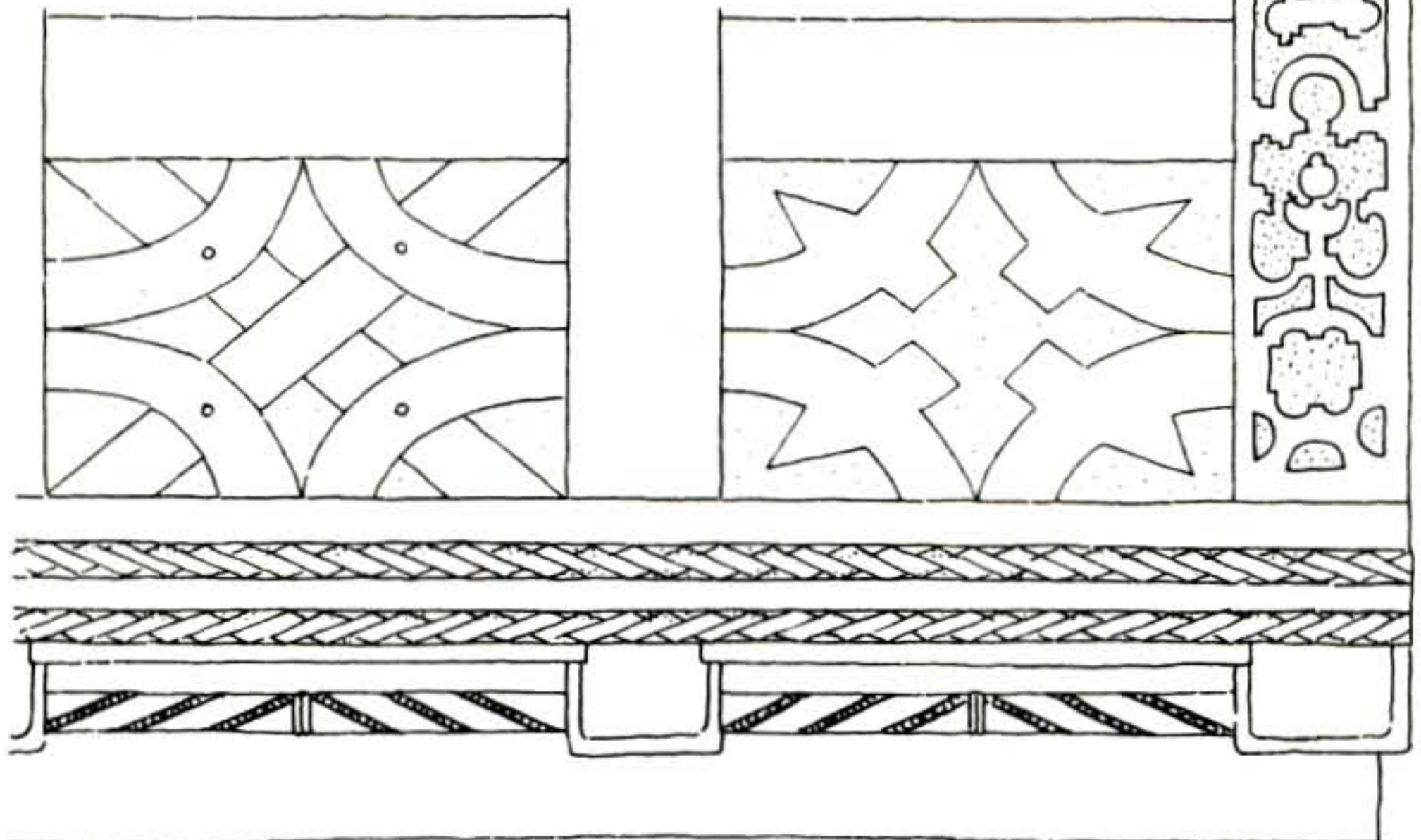
ABB. 5a

HAUS STEINWEG N° 11
BLATT 2

ROTENBURG 1930
GIEBELANSICHT MSTB. 1:100



EINZELHEITEN
MASTB 1:10



ROTENBURG MAI 1935

Hönig